

# Liturgiewissenschaft zwischen Geschichte und Gegenwart

Zum Profil heutiger Liturgiegeschichtsforschung

**Benedikt Kranemann**

## Zusammenfassung

*Um den christlichen Gottesdienst in seiner Komplexität verstehen zu können, ist die Kenntnis seiner Geschichte unverzichtbar. Die Liturgiewissenschaft mit ihrer spezifischen Fachkompetenz zur Erforschung religiöser Rituale muss dafür Liturgie als performatives Geschehen und als religiöse Praxis in den Blick nehmen. Sie darf nicht allein bei Texten stehen bleiben. Sie ist auf Interdisziplinarität innerhalb der Theologie und der Kulturwissenschaften angewiesen. Das liturgiegeschichtliche Wissen hilft, das Verhältnis der unterschiedlichen konfessionellen Liturgien zu verstehen, und unterstützt die Ökumene.*

## 1. Liturgiewissenschaft (auch) als Geschichtsforschung

In der Vergangenheit hat sich die Frage nach dem Verhältnis von Liturgiewissenschaft, Geschichtsforschung und Kirchengeschichte nicht gestellt, denn wer sich wissenschaftlich mit Liturgie befasste, war neben der Theologie vor allem an der Geschichte des Gottesdienstes interessiert.<sup>1</sup> Noch das große deutschsprachige Kompendium zum lutherischen Gottesdienst »Leiturgia« wurde ganz selbstverständlich 1954 mit dem ersten Teilband zur »Geschichte und Lehre des evangelischen Gottesdienstes« eröffnet.<sup>2</sup> Das wenig später in Frankreich erschienene und rasch ins Deutsche übertragene katholische »Handbuch der Liturgiewissenschaft« legte bereits in der »Allgemeinen Einleitung« einen »Abriß der Liturgiegeschichte« vor.<sup>3</sup>

Überkonfessionell mussten solche historisch interessierten Ouvertüren nicht begründet werden, man hätte sich fraglos auf die beiden folgenden Sätze von Rudolf Stählin einigen können:

»Das, was die Kirche heute im Gottesdienst tut, kann man nur verstehen, wenn man das Wachsen der Gesamtstruktur ebenso wie das ihrer einzelnen Teile verfolgt. Erst recht lässt sich in den Fragen der rechten Neuordnung des Gottesdienstes ein Urteil nur gewinnen aus einer genauen Kenntnis der Entwicklung heraus, die zu der heutigen Gestalt geführt hat.«<sup>4</sup>

Doch wie sieht die Disziplin das heute?<sup>5</sup> Zumindest in der katholischen Liturgiewissenschaft gilt als gesetzt, dass zu einem umfassenden Verständnis des Gottesdienstes die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Facetten seiner Geschichte unumgänglich ist. Nicht, ob

<sup>1</sup> Zu verschiedenen Fragen des Profils heutiger Liturgiewissenschaft vgl. aus jüngster Zeit zwei Themenhefte: Liturgiewissenschaft im 21. Jahrhundert, in: Salzburger Theologische Zeitschrift 20 (2016); Liturgiewissenschaft, in: ThGl 107 (2017).

<sup>2</sup> Vgl. *Rudolf Stählin*: Die Geschichte des christlichen Gottesdienstes von der Urkirche bis zur Gegenwart, in: *Karl Ferdinand Müller/Walter Blankenburg* (Hg.): Geschichte und Lehre des evangelischen Gottesdienstes (Leiturgia 1), Kassel 1954, 1–81.

<sup>3</sup> Vgl. *Bernard Botte/Pierre Journel/Olivier Rousseau*: Abriß der Liturgiegeschichte, in: *Aimé Georges Martimort* (Hg.): Handbuch der Liturgiewissenschaft I. Allgemeine Einleitung. Die Grundelemente der Liturgie. Die Theologie der liturgischen Feier. Deutsche Übersetzung herausgegeben vom *Liturgischen Institut Trier*, Freiburg/Br. [u.a.] 1963, 36–59. Die französische Ausgabe erschien 1961.

<sup>4</sup> Stählin 1954, 2.

<sup>5</sup> Aus Platzgründen konzentriere ich mich im Folgenden auf die deutschsprachige Liturgiewissenschaft.

# Thema: Kirchengeschichte und Praktische Theologie

Geschichte für die Liturgiewissenschaft nach wie vor Forschungsgegenstand ist, sondern *welche* Geschichte von Interesse ist, lautet die Frage.<sup>6</sup> Auch für die Liturgiegeschichte gilt: Liturgie meint mehr als nur Verbalität und ist wesentlich Ritual, Ereignis, Handlung aller Beteiligten. Liturgie war und ist Performance. Der theologische Kern ist das Geschehen zwischen Gott und Mensch. Die performative Wirkung des Gottesdienstes auf den Menschen darf nicht aus dem Blick geraten,<sup>7</sup> gerade wenn es um seine Geschichte geht.<sup>8</sup>

## 2. Ansätze der Liturgiegeschichtsforschung

Zum Selbstverständnis katholischer Liturgiewissenschaft gehört die Geschichtsforschung.<sup>9</sup> Mit Recht werden bis heute die Namen von Anton Baumstark (1872–1948) und Josef Andreas Jungmann (1889–1975) sowie ihrer Schüler für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts genannt, weil von ihnen richtungsweisende Ansätze der Forschung entwickelt wurden. Komparative Forschungen, die die Liturgiefamilien übergreifend betrachten, und Studien zur Genese einzelner Riten und Liturgien innerhalb einer Ritenfamilie stehen im Vordergrund. Diese Ansätze, die allerdings in sehr unterschiedlichem Maße Geistes- und Kulturgeschichte eingebunden haben, erwiesen sich als sehr produktiv. Die Liturgiereform der katholischen Kirche wäre ohne ein Werk wie »Missarum Sollemnia« von Josef Andreas Jungmann<sup>10</sup> nicht möglich gewesen. Zu einer ökumenischen Liturgiewissenschaft<sup>11</sup> trägt wiederum eine komparative Forschung Wichtiges bei. Beide Ansätze leben in modifizierter Form weiter.

Im gleichen Atemzug muss man Theologen und Historiker wie Peter Browe (1876–1949), Franz Joseph Dölger (1879–1940) oder Joseph Braun (1857–1947) nennen, die zusammen mit anderen nicht allein die Textseite des Gottesdienstes untersucht haben, sondern umfassender der kulturellen Gestalt der Liturgie in der Geschichte nachgegangen sind. Für sie standen die »Inkulturation« der Gottesbotschaft in Kultur und Gesellschaft, das Gespräch von Liturgie und Kulturgeschichte, Frömmigkeitspraxis, Realien und Medien des Gottesdienstes im Vordergrund.

Gibt es ein solches Interesse an Geschichtsforschung auch in der evangelischen Liturgik?<sup>12</sup> Die Liturgiegeschichtsforschung ist innerhalb der katholischen Theologie ausgeprägter als

<sup>6</sup> Vgl. dazu die Beiträge in: *Albert Gerhards/Benedikt Kranemann* (Hg.): *Dynamik und Diversität des Gottesdienstes: Liturgiegeschichte in neuem Licht* (QD 298), Freiburg/Br. 2018.

<sup>7</sup> Darauf hat jüngst nachdrücklich *Harald Buchinger*: *Liturgiewissenschaft im Dialog. Theologisches Profil im interdisziplinären Gespräch*, in: *Salzburger Theologische Zeitschrift* 20 (2016), 189–200, hier 197–199, hingewiesen.

<sup>8</sup> Sehr anregend ist in diesem Zusammenhang: *Barbara Stollberg-Rilinger*: *Rituale* (Historische Einführungen 16), Frankfurt a. M./New York 2013.

<sup>9</sup> Anstelle von Einzelnachweisen sei zu den im Folgenden genannten Wissenschaftlern verwiesen auf: *Benedikt Kranemann/Klaus Raschzok* (Hg.): *Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelporträts* (LQF 98), Münster 2011.

<sup>10</sup> Vgl. *Josef Andreas Jungmann*: *Missarum Sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe*, Wien [u.a.] 5., verb. Aufl. 1962 (zuerst 1948 erschienen).

<sup>11</sup> Vgl. *Friedrich Lurz*: Für eine ökumenische Liturgiewissenschaft, in: *TThZ* 108 (1999), 273–290; *Benedikt Kranemann*: Ökumenische Liturgiewissenschaft. Eine Bilanz 1963–2013, in: *Alexander Deeg/Erich Garhammer/Benedikt Kranemann/Michael Meyer-Blanck*: *Gottesdienst und Predigt – evangelisch und katholisch* (Evangelisch-katholische Studien zu Gottesdienst und Predigt 1), Neukirchen-Vluyn 2014, 40–69.

<sup>12</sup> Vgl. *Michael Meyer-Blanck*: Von der liturgischen Bewegung zur kulturellen Ästhetik. Evangelische Liturgiewissenschaft und Kirchengeschichte in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert, in: *Wolfram Kinzig/Ulrich Volp/Jochen Schmidt* (Hg.): *Liturgie und Ritual in der Alten Kirche. Patristische Beiträge zum Studium der gottesdienstlichen Quellen der Alten Kirche* (Studien der Patristischen Arbeitsgemeinschaft 11), Leuven 2011, 197–216.

in der evangelischen Theologie, doch müssen mit evangelischen Theologen wie Paul Graff (1878–1955), Gerhard Kunze (1892–1954), William Nagel (1905–1995), Karl-Heinrich Bieritz (1936–2011), Frieder Schulz (1917–2005) und anderen Wissenschaftler genannt werden, die bedeutende Beiträge auf diesem Gebiet geleistet haben. Allerdings wird heute in der katholischen Liturgiewissenschaft breiter über historische Themen gearbeitet als in der evangelischen Liturgik.

Zweifellos stand über Jahrzehnte, wenn nicht weit über ein Jahrhundert die philologische Forschung zum Gottesdienst im Mittelpunkt.<sup>13</sup> Heute muss die kulturgeschichtlich interessierte Erforschung einzelner Riten, Liturgien, Feste usw. stärker als Leitparadigma ernstgenommen werden, denn diese Forschung kommt heutigen Interessen interdisziplinär ausgerichteter Liturgiewissenschaft besonders entgegen. Sie nimmt die liturgische Praxis und ihre im weitesten Sinne kulturellen Bedingungen in den Blick, kann dadurch einen Beitrag zur kritischen Reflexion des Gottesdienstes leisten und setzt sich somit nicht ausschließlich mit Idealprogrammen liturgischer Bücher und kirchenamtlicher Dokumente auseinander, die für theologische Eliten, aber nicht für das »Kirchenvolk« und Individuen Auskunft über die gottesdienstliche Praxis geben können. Angelus Häußling hat als Objekt der Liturgiewissenschaft »die Kirche«<sup>14</sup> als Ort der Begegnung und des Miteinanders von Gott und Mensch<sup>15</sup> genannt. Für die Liturgiewissenschaft meinte er das ganz schlicht: »Wer also wissen will, was die Kirche, diese Gemeinde der Glaubenden, ist, muss wissen, was sie konkret tun kann«<sup>16</sup>. Nur so seien Theologie und Kirche gegen Ideologien gefeit, nur so könne die wissenschaftliche Reflexion den Gottesglauben und die Anerkennung Gottes vollumfänglich erfassen.<sup>17</sup> Auf Interesse stoßen u.a. Ansätze aus der Biographieforschung, den Ritual Studies und der Symboltheorie, für die Zeitgeschichte empirische Methoden, weil sie neue Zugänge zur gefeierten Liturgie und damit zum Glauben der Kirche wie der einzelnen Christen und Christinnen eröffnen.<sup>18</sup> Deren liturgische Praxis interessiert in Zeiten des religiösen Pluralismus mehr als allein normative Vorgaben für die Liturgie.

**Kulturgeschichtliche  
Forschung  
intensivieren!**

### 3. Die Erforschung eines Grundvollzugs des Christentums

Die Standortbestimmung der deutschsprachigen Liturgiewissenschaft hat 1992 festgehalten, dass der Bezug auf Tradition für die katholische Liturgiewissenschaft »konstitutiv« sei, wobei man angesichts pluraler Ausprägungen des Gottesdienstes nicht nur in der Frühen Kirche vor einem verengten Traditionsverständnis warnen muss. Allerdings wird im Folgenden auf die »Beobachtung und Analyse eines sich in der Liturgie ständig neu vollziehenden

<sup>13</sup> Vgl. Martin Klöckener: Die Bedeutung der Philologie für die Liturgiewissenschaft. Ein vernachlässigter Aspekt in Lehre und Forschung, in: Salzburger Theologische Zeitschrift 20 (2016), 216–232.

<sup>14</sup> Angelus A. Häußling: Die kritische Funktion der Liturgiewissenschaft, in: Ders.: Christliche Identität aus der Liturgie. Theologische und historische Studien zum Gottesdienst der Kirche, hg. v. Martin Klöckener/Benedikt Kranemann/Michael B. Merz (LQF 79), Münster 1997, 284–301, hier 286 (zuerst 1970 veröffentlicht).

<sup>15</sup> Vgl. a.a.O., 288.

<sup>16</sup> A.a.O., 289.

<sup>17</sup> Vgl. ebd.

<sup>18</sup> Vgl. Benedikt Kranemann: Die liturgische *actio* im Blick. Methoden gegenwärtiger Liturgiewissenschaft, in: Stefan Böntert (Hg.): Gemeinschaft im Danken. Grundfragen der Eucharistiefeier im ökumenischen Gespräch (StPaLi 40), Regensburg 2015, 362–379, hier 366–376.

# Thema: Kirchengeschichte und Praktische Theologie

Inkulturationsprozesses« abgehoben.<sup>19</sup> Der Kommentar zur Standortbestimmung weitet über eine »gewordene Liturgie« hinaus den Blick und verlangt nach einem Geschichtsverständnis, das sich für Geschichtswenden, Reformen, Inkulturationen interessiert, weshalb zwischen »Tradition (traditio) und Traditionen (traditum)« unterschieden werden müsse.<sup>20</sup> Es geht um Sensibilität für die plurale Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte christlicher Liturgie, um Interesse an den vielfältigen Ausprägungen der Liturgie in wechselnden kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten, um den Willen zur kritischen (theologischen) Auseinandersetzung mit der (heutigen) Liturgie, die letztlich eine gewordene Liturgie voraussetzt. Liturgiewissenschaft impliziert Liturgiegeschichtsforschung. Sie ist dafür auf die Kooperation mit allen Wissenschaften angewiesen, die sich mit religiöser Praxis und Frömmigkeitsgeschichte befassen. Hier spielt die Kirchengeschichte eine besondere Rolle. Verständlich wird heutige Liturgie in ihrer Komplexität erst dann, wenn sie in ihrem Entstehungsprozess und den wechselnden Bedeutungen und Bedeutungszuschreibungen nachvollziehbar wird. Das hat Relevanz für gegenwärtiges liturgisches Handeln. Reform der Liturgie setzt wie jede Kulturreform Wissen um das Woher voraus. Die Kenntnis der

## Das Wissen um das Woher schützt

geschichtlichen Entwicklung und der Glaubenserfahrungen von Generationen, die sich in der Liturgie niedergeschlagen haben, schafft zugleich sachliche Distanz, sodass Liturgie als kulturell Gewachsenes in ihrer ganzen Tiefe begriffen, gegebenenfalls in Frage gestellt und verändert werden kann. Die Liturgiegeschichtsforschung besitzt eine kritische Funktion, indem sie Entwicklungen und Tradiertes hinterfragen kann. In der Auseinandersetzung mit Geschichte wird die Vielfalt der liturgischen Formen und Formkräfte, aber auch der möglichen liturgischen Rezeptionen, Praktiken und Performances sichtbar. Geschichtskennntnis kann deshalb vor übereilten und überzogenen Veränderungen wie vor Erstarrung schützen. Schließlich gehört Tradition auch und gerade im Bereich des Gottesdienstes zur Identität einer Glaubensgemeinschaft hinzu und muss deshalb Thema der Forschung sein.

Liturgiewissenschaft nach dem »performative turn« muss ihren Forschungsgegenstand in neuer Weise angehen. Sie muss versuchen, das liturgische Geschehen als Ganzes in den Blick zu bekommen, sich zu lösen von einer stark textbezogenen Forschungsperspektive, ohne damit die Arbeit an Texten in Frage zu stellen. Das gesamte Ritual des Gottesdienstes, die verschiedenen Zeichensprachen und Medien, wechselnde Partizipationsformen usw. werden berücksichtigt. Die liturgische Performance und der Gottesdienst als »Handlungsgeschehen« werden untersucht. Quellen, die für historische Liturgien die Entfaltung in einzelnen Kirchenräumen beschreiben oder Rückschlüsse auf Liturgie vor Ort ermöglichen, sind besonders interessant, weil sie Einblicke in die tatsächliche Praxis des Gottesdienstes eröffnen.<sup>21</sup> Dafür ist der Austausch mit Nachbardisziplinen unverzichtbar.

Die Erforschung der Liturgiegeschichte entspricht der historischen Dimension des Gottesdienstes. Liturgie und im weiteren Sinne religiöse Rituale gehören zum Christentum dazu, dies unbeschadet aller konfessionellen Eigenheiten. Die Liturgiewissenschaft hält einen Lebensbereich des Christlichen präsent, der in anderen theologischen Disziplinen, gerade

<sup>19</sup> Vgl. *Albert Gerhards/Birgit Osterholt-Kootz*: Kommentar zur »Standortbestimmung der Liturgiewissenschaft«, in: *LJ* 42 (1992), 122–138, hier 125.

<sup>20</sup> Vgl. a.a.O., 131.

<sup>21</sup> Skizze mit vielen Literaturverweisen: *Jürgen Bärsch*: Liturgiegeschichte im Wandel. Bemerkungen zu Aufgaben und Wegen der historischen Erforschung des Gottesdienstes in der deutschsprachigen katholischen Liturgiewissenschaft, in: *ThGl* 107 (2017), 231–246, hier 238f.

in der Kirchengeschichte, in aller Regel nur eine marginale Rolle spielt.<sup>22</sup> Umso wichtiger ist eine Disziplin, die die verschiedenen Aspekte des Gottesdienstes kritisch reflektiert. Auch für die Ökumene leistet die Liturgiegeschichtsforschung wichtige Zuarbeit. Die Entwicklung des Gottesdienstes in den verschiedenen zwischenkirchlichen Konstellationen des Mit-, Neben- und Gegeneinanders wird nachvollziehbar. Damit wird zugleich die Gegenwart der Liturgie lesbar. Es zeichnen sich Handlungsoptionen im jeweiligen Heute ab. Die möglichen Ausprägungen christlichen Gottesdienstes – diachron, aber ebenfalls synchron in unterschiedlichen Kulturen – einschließlich ihrer theologischen Programme werden offengelegt. Pluralität von Liturgie wird gegenüber Verengungen in den einzelnen Kirchen wie zwischen ihnen plausibel. Verschiedene, historisch bedingte Verstehensweisen der Liturgie treten zutage. Wechselnde Wahrnehmung, Gestalt und Funktion von Liturgien in unterschiedlichen sozialen und kulturellen Kontexten werden sichtbar. An ihnen können modellhaft Wechselwirkungen studiert werden, die noch für die Gegenwart eine Herausforderung sind. Auch für die Ökumene leistet die Liturgiegeschichtsforschung wichtige Zuarbeit. Unterschiede wie Gemeinsamkeiten in der Geschichte der Liturgien verschiedener Kirchen können nachvollzogen werden, ohne dass Ideologien den Blick verstellen. Die historische Forschung trägt nicht nur hier zur Versachlichung von Kontroversen bei. Das eröffnet neue Handlungsoptionen für die Gegenwart. Geschichtsforschung kann für die betroffenen Kirchen eine Hilfe zur Identitätsklärung sein, die ökumenisch geprägt, zumindest aber in dieser Richtung offen sein sollte.

Zu einem umfassenden Verständnis des christlichen Glaubens und zur Fähigkeit, diesem Glauben in der Gegenwart überzeugend Gestalt zu geben, gehört das Wissen um seine Geschichte. Zu den wesentlichen Lebensäußerungen christlicher Kirchen zählt, bei allen konfessionellen Unterschieden, die Liturgie. Deshalb ist eine Liturgiegeschichtsforschung mit ihrer spezifischen Kompetenz für die Erforschung von Ritualien innerhalb der Theologie unverzichtbar. Die Liturgiewissenschaft wird dabei u.a., aber nicht allein, eng mit der Kirchengeschichte zusammenarbeiten. Da Liturgie kulturell geprägt und Teil kultureller Prozesse ist, kann liturgiewissenschaftliche Forschung heute nur gewinnen, wenn sie mit den Kulturwissenschaften zusammenarbeitet und eigene kulturwissenschaftliche Potenziale aktiviert.<sup>23</sup> Das gilt auch für die bleibend aktuelle Liturgiegeschichtsforschung.

**Hilfe zur  
Identitätsklärung**

Prof. Dr. Benedikt Kranemann, Universität Erfurt, Professor für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät, E-Mail: benedikt.kranemann@uni-erfurt.de

<sup>22</sup> Vgl. allerdings gerade in letzter Zeit zwei exzellente liturgiegeschichtliche Studien aus der Kirchengeschichte: *Michael Jonas*: Mikroliturgie. Liturgische Kleinformeln im frühen Christentum (STAC 98), Tübingen 2015; *Martin Brons*: Augustins Trinitätslehre praktisch: Katechese, Liturgie, Predigt. Ritual und Unterweisung auf dem Weg zur Taufe (STAC 105), Tübingen 2017.

<sup>23</sup> Vgl. *Benedikt Kranemann*: Die Kulturwissenschaften als Herausforderung der Theologie in der Universität. Anmerkungen aus literaturwissenschaftlicher Sicht, in: *Gerhard Krieger* (Hg.): Zur Zukunft der Theologie in Kirche, Universität und Gesellschaft (QD 283), Freiburg/Br. 2017, 241–258.